

Liptay Lothar:

Calvins lehre von der „doppelten Prädestination“ als ein Kantscher Paralogismus

(Marginalie zum Calvinjahr)

Diejenige, in denen diese Lehre ein Missfallen erweckt und sie zum heftigen protestieren erregt – und solche gibt es wohl viele –, möchte ich gleich am Anfang damit besänftigen, dass der Gedanke eigentlich keine Originalerfindung von Calvin ist. Wir finden ihn schon bei Augustinus, ja sogar beim Apostel Paulus selbst. Calvin ist in der Sache nur insofern „sündig“, dass er ihn übernommen und weiterverkündet hat. Ins Bewusstsein der breiten Massen ist die mittlerweile berühmt – ja berüchtigt – gewordene Idee jedenfalls durch ihn gelangt.

Im Hintergrund dieser Idee steckt die folgende Logik:

- Wenn es ein ewiges Verdammnis gibt (und laut der Bibel offensichtlich gibt es),
- und wenn Gott *allwissend* und *allmächtig* ist (wie wir es ja glauben und bekennen),
- und schliesslich: Wenn das Heil nicht von uns selbst *verschaffbar*, sondern nur als ein Geschenk Gottes *empfangbar* ist, dann stammt, konsequenterweise, letztlich auch das Verdammnis von Ihm, als die durch Ihn seit der Ewigkeit beschlossene (auf gut deutsch „prädestinierte“) *Verweigerung* seiner Heil-schenkenden Gnade. Kurzum: Diejenigen, die Gott nicht von vornherein für das ewige Heil *vorbestimmt* hat, hat er dadurch, eo ipso, und zwar bewusst und willentlich, von vornherein der anderen Alternative, dem ewigen Verdammnis (oder zumindest Verlorengehen) *überlassen*.

Und das zeigt uns ein sehr rauhes, ja unbarmherziges Bild von Gott, welches eher dem Demiurg von Markion ähnelt, als dem von ihm vertraulich und liebevoll als *Abba* (quasi „Vati“) angesprochenen Gott des Nazareners. Kein wunder, dass eine solche Vorstellung für viele ein Ärgernis ist, und ruft in ihnen ein tiefes Ressentiment hervor. Nicht von ungefähr wird die Prädestinationslehre zu den brisantesten und umstrittensten christlichen Glaubenthemen gezählt. – Doch nach der oben geschilderten Logik der Dinge könnte man es überhaupt anders sehen? Calvin ist da mit seiner Gedankenführung bloss dieser für ihn völlig folgerichtig, ja selbstverständlich dünkenden Logik gefolgt.

Die grosse Frage ist nur, ob in dieser Logik nicht irgendwo doch ein Fehler steckt. Denn es gibt Gedankengänge, die sehr logisch anmuten, in Wirklichkeit aber total falsch sind, wie es die bekannten Paradoxien des Eleaten *Zenon* mit dem die knapp vor ihm abstartende Schildkröte nie einholen könnenden Schnellläufer Achilles, oder dem blitzschnell fliegenden, und gleichzeitig stets am selben Ort verweilenden Pfeils so frappant demonstrieren. Bekannter für viele ist aber diesbezüglich vielleicht die populäre Ratefrage, ob der angeblich allmächtige Gott einen so schweren Stein kreieren vermöchte, den nicht einmal er selber aufheben könnte. Klar ist ja, dass das letzte Beispiel, gegen ihre eigentliche Absicht, nicht die Defizite Gottes, sondern diejenigen unseres eigenen Denkens demonstriert.

Es gibt aber auch viel ernster zu nehmende Fälle dieses Phänomens, bei denen es sich um ernsthaftere Themen handelt, und bei welchen der Pferdefuss der fehlerhaften Logik nicht so eklatant herauschaut und deshalb schwieriger erblickt werden kann. Zu diesen würde ich auch die *Prädestinationslehre* zählen. Meiner Meinung nach handelt es sich bei ihr um ein typisches Beispiel derjenigen Denk-Fallen, in welche laut schon in der Überschrift dieses Schreibens diesbezüglich apostrophierten *Immanuel Kant* die menschliche Vernunft unvermeidlich reinfällt, wenn sie über Dinge sich zu äussern versucht, die ausserhalb der Grenzen ihres Erfassungsvermögens (und damit ihres Kompetenz-Bereichs) liegen, nämlich derjenigen der *Empirie*. Das Resultat solcher Denkprozesse ist dann laut Kant, dass sie *falsche Schlüsse* und *Widersprüche* (in seiner eigenen Terminologie: *Paralogismen* und *Antinomien*)

produzieren. – Für einen solchen Paralogismus halte ich auch die Prädestinationslehre Calvins, wie ich es bereits in der Anschrift dieses Artikelchens zum Ausdruck gebracht habe.

Unter dem Motto des reformatorischen Grundsatzes „Sola Scriptura“ möchte ich mit einem Bibelzitat schliessen (aus 1.Tim 2,4), welches als Gegengewicht zum kühlen Calvinschen Rigor anstatt der Härte der Gerechtigkeit und des Urteils Gottes die Milde seiner Liebe und seines allumfassenden Heilswillens verkündet, „...*der will, dass alle Menschen gerettet werden...*“